

„Wir leben alle von unserem guten Ruf“

Die Zukunft der Arbeit liegt im Netzwerk, sagt **Andreas Weigend**. Jedes Unternehmen kann damit spielend leicht den passenden Experten finden. Und ihn auch schnell wieder loswerden

FTD Herr Weigend, wir haben nachgezählt: Ihrer Website Weigend.com ist zu entnehmen, dass Sie bei einem halben Dutzend Firmen als Berater tätig sind. Warum kaufen sich Unternehmen Experten nicht mehr mit einer Festanstellung ein, sondern immer häufiger projektbezogen?

Andreas Weigend In Bereichen, bei denen viel Hintergrundwissen und eine fundierte Vision wichtig sind, ist es für Unternehmen oft günstiger, sich mit Experten für einen richtungsweisenden Workshop zusammenzutun, als jemanden dafür fest anzustellen und dann herumzusitzen zu lassen.

FTD Welche Chancen bietet das?

Weigend Die virtuellen Mitarbeiter lernen eine Unmenge, weil sie nicht an eine Firma gefesselt sind, sondern parallel bei fünf bis zehn Unternehmen ihre Ideen umsetzen. Dadurch können sie Daten darüber sammeln, welche ihrer Ideen in welchen Kontexten funktionieren.

FTD Schafft das nicht ein virtuelles Prekariat?

Weigend Ich weiß nicht genau, was Prekariat bedeutet, ich lebe ja seit 21 Jahren in den USA. Sehen Sie in die Finanzwelt: Wenn ich die Aktien verschiedener Unternehmen kombiniere, trage ich weniger Risiko, als Anteile an nur einer Firma zu besitzen. Dieser Portfolioansatz, also mit mehreren Firmen gleichzeitig zu arbeiten, stellt für den Freelancer eine Risikominderung dar, verglichen mit der Alternative, alles auf eine Karte zu setzen. Auch für Unternehmen ist die Flexibilität höher, wenn sie einem Mitarbeiter mitteilen können, dass er nicht mehr gebraucht wird. Sie wissen ja, dass er noch genug anderes zu tun hat.

FTD Man könnte es auch Verantwortungslosigkeit nennen.

Weigend Mir fällt niemand in Kalifornien ein, der viel über die Verantwortung für Mitarbeiter nachdenkt. Es geht nur um die Firma. Wenn sie floriert, geht es den Leuten, die ja fast immer Aktienoptionen besitzen, auch gut. Einige größere Unternehmen entlassen übrigens systematisch jedes Jahr zehn Prozent ihrer Mitarbeiter. Und gerade bei Startups ändern

sich Bedürfnisse schnell. Ein Mitarbeiter, der vor einem Jahr noch benötigt wurde, wird nun nicht mehr gebraucht. Der neue, den sie einstellen, erfüllt die Aufgabe besser. Dahinter steckt der Gedanke, einen Mitarbeiter nicht mehr auf Lebenszeit zu brauchen, sondern nur für die Fähigkeiten, die er mitbringt.

FTD Andererseits müssen Unternehmen auch einen ständigen Abfluss von Geschäftsgeheimnissen befürchten, wenn sie sich nur noch auf Freelancer verlassen.

Weigend In Netzwerken macht die Integrität einen Teil des Rufes aus. Ein Experte, der im Silicon Valley arbeitete und dann zum Hauptkonkurrenten nach Deutschland gewechselt ist, wird im Valley nicht mehr besonders glücklich werden. Wenn die Integrität verletzt ist, dann ist der Schaden so groß, dass die Leute nicht mehr mit einem reden. Das reicht weiter als

die rechtlichen Konsequenzen. Wir leben alle von unserem guten Ruf.

FTD Sie reden viel vom Silicon Valley. Inwieweit sind die Verhältnisse dort auf Deutschland übertragbar?

Weigend Das Valley ist einmalig. Es zieht Leute an, die Spaß daran haben, die Welt über das Internet zu verändern. Leute, die mit Begeisterung mit ihrem Netzwerk auch noch nachts um 4 Uhr auf einer Feier ihre Ideen und Arbeit diskutieren. Den Begriff Work-Life-Balance kenne ich nur aus der deutschen Presse.

FTD Klingt nach Selbstaubeutung.

Weigend Woher kommt der Stress in einer Firma? Politik. Intrigen. Dinge tun zu müssen, die man für sinnlos hält. In einer One-Man-Show gibt es all das nicht. Wenn es mir bei einem Kunden keinen Spaß mehr macht, gehe ich nicht mehr hin. Summa summarum stehe ich besser da als wenn ich angestellt wäre.

FTD Ist das nicht eher kreative Kurzatmigkeit?

Weigend Manche Menschen sind gut darin, verfahrenere Situationen zu lösen. Andere – wie ich – setzen besonders im frühen Stadium Ideen in konkrete Produkte um. Jeder im Netzwerk ist für seine speziellen Fähigkeiten bekannt. Das ist ja das Schöne in einer vernetzten Gesellschaft: Für jede Situation gibt es irgendwo den passenden Experten.

Interview: Andreas Kurz



“ Jeder im Netzwerk ist für seine speziellen Fähigkeiten bekannt. Das ist ja das Schöne in einer vernetzten Gesellschaft

Andreas Weigend lehrt an der Stanford University und gilt als einer der führenden Internettheoretiker. Er entwickelt für zahlreiche Unternehmen Strategien für den Umgang mit Onlinenutzern und deren Daten. Bis 2004 arbeitete der Physiker als Chefwissenschaftler bei Amazon. Weigend lebt in San Francisco und Schanghai.